

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 35 (2022)
Heft: 1-2

Artikel: "Das Gejammer muss ein Ende haben!"
Autor: Keller, Jenny / Kurz, Daniel / Marti, Rahei
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1006133>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Das Gejammer muss ein Ende haben!»

Zum Jahrestag des «Climate Action Plan» (CAP) beenden «werk, bauen + wohnen» und Hochparterre ihre Serie «CAP Talks» – mit einer Auswahl aus allen Gesprächen.

Texte: Jenny Keller, Daniel Kurz, Rahel Marti, Axel Simon, Roland Züger

Nur harte Massnahmen können der Klimaerwärmung ein Ende setzen. Der «Climate Action Plan» (CAP) fordert ein radikales Umdenken und einen umfassenden Umbau von Wirtschaft und Gesellschaft, damit die Klimaziele bis 2030 erreicht werden. Denn die Klimastreikenden sind überzeugt: 2050 ist es zu spät. Doch ist ein so einschneidendes Aktionsprogramm überhaupt möglich? Hochparterre und «werk, bauen + wohnen» haben diese Diskussion angesichts ihrer Bedeutung gemeinsam geführt. Die Serie «CAP Talks», die in beiden Zeitschriften erschienen ist, hat nachgefragt bei etablierten und jungen Vertreterinnen und Vertretern der Baubranche siehe «Die Personen hinter den Zitaten»: Die Zeit drängt, was sollen wir beitragen?

1

Positive Bilder

«Was der CAP beschreibt, ist ganz wichtig, wird aber auf grossen Widerstand stossen. Was bekommen wir als Gegenleistung für unsere Einschränkungen? Man muss den Menschen für den Verlust etwas zurückgeben, positive Bilder liefern, Mehrwert sichtbar machen. Das könnte eine schöne Aufgabe für uns Architektinnen und Architekten sein: an positiven Visionen zeichnen.»

2

Problemlösung durch Technologie

«Es ist einfach so: Wenn wir Probleme mittels Technologie lösen können, dann funktioniert es. Wir können rasch etwas entwickeln und gegebenenfalls auch durchsetzen. Die Gesellschaft verändert sich auch, aber nur sehr langsam. Wir wissen seit 40 Jahren, dass wir weniger Auto fahren sollten, aber wir fahren eher mehr als weniger. Den Leuten zu sagen, was sie zu tun haben, ist selten zielführend.»

3

Grundlegende Überlegungen

«Ich verstehe die CAP-Verfassenden, wenn sie ein Moratorium für Neubauten fordern: Bis wir das besser lösen können, machen wir lieber erst mal nichts. Grundlegende Überlegungen statt weiter wie bisher – auch wenn diese Forderung in der Realität kaum durchsetzbar ist. Wir haben zum Beispiel überhaupt keine Tradition hinsichtlich Wiederverwendung. Dabei denke ich, dass unsere hohe Bau- und Handwerkskultur für das Thema prädestiniert wäre. Wir haben es uns geleistet, viele Dinge wegzuworfen, die man woanders auf der Welt noch lange eingesetzt hätte. Bei den Autos gibt es den Occasionsmarkt. Warum nicht auch in der Bauindustrie?»

4

Mitwirkung an Zielformulierung

«Ich finde, das Gejammer über Vorschriften muss ein Ende haben. Über den Katalysator bei einem Auto oder das fehlende FCKW im Kühlschrank redet heute auch niemand mehr. Als Architekt will ich mitwirken an einer Zielformulierung, dann werde ich Teil der Lösung und unentbehrlich. Architekturschaffende können sich so die Relevanz zurückgeben, deren Verlust allenthalben beklagt wird.»

Sensibilität der Investoren

«Wir möchten unseren Investoren zur Immobilienbilanz auch eine CO₂-Bilanz anbieten. Weil wir sie überzeugen wollen, dass es einen Wert hat, mit reduzierten CO₂-Ausstössen zu bauen. In die finanzielle Bilanz fliessen etwa Bauzeit, Einnahmen, Ausgaben und zum Teil die Lebensdauer der Immobilie ein. Mit dem CO₂ können wir das Gleiche machen. So werden die CO₂-Emissionen, die bei der Produktion der Materialien, der Erstellung des Gebäudes und dem Betrieb der Immobilie anfallen, zusammen gerechnet. Wir sind überzeugt, dass Gebäude ohne bessere CO₂-Bilanz künftig an Wert verlieren werden. Diese Meinung teilen die Investoren. Deren Sensibilität ändert sich schnell – insbesondere bei börsennotierten Unternehmen.»

Keine Reglementierung

«Können wir auf ein so zentrales Baumaterial und Gestaltungsmittel wie Beton verzichten? Sollen wir das? Schneidet Beton wirklich so schlecht ab, wenn wir über die ganze Lebensdauer – eine lange Lebensdauer – des Gebäudes rechnen? Ist nicht das die zentrale Frage: Wie lange (und wie effizient) nutzen wir die Substanz? Ich finde, wir sollten die Wahl der Materialien nicht einengen und reglementieren. Manchmal ist Stahl die beste Wahl, manchmal Holz – oder eben Beton.»

One-Stop-Shop-Beratung

«Die Recherche, um klima- und biodiversitätsgerecht bauen zu können, ist aufwendig. Wir suchen uns die Informationen von überall her zusammen. Da fehlt bei vielen die Zeit, weil ihre To-do-Listen ohnehin voll sind. Architektinnen und Architekten brauchen hier Unterstützung. Wir benötigen eine zentrale Datenbank zu nachhaltigen Baumaterialien, geprüft und nicht greenwashed. Auch One-Stop-Shop-Beratungen, wie der CAP sie fordert, würden helfen. Wir brauchen einfache Anleitungen für biodiversitäts- und klimafreundliches Bauen, kostenlose Weiterbildung, zum Beispiel dazu, wie man CO₂-Bilanzen erstellt. Verglichen mit den Kosten, die künftig anfallen, um Klimaschäden einzudämmen, sind das Peanuts.»

Soziale Organisation

«Wir sollten nach Lösungen jenseits des Bauens suchen. Mit sozialer Organisation kommen wir rasch sehr viel weiter, beispielsweise durch Umzugsmanagement gegen Unterbelegung. Mit Hanf und Stroh haben wir sehr schnell wachsende – zumindest temporäre – CO₂-Speicher. Doch statt Felder für deren Anbau zu schützen, bauen wir Nationalstrassen aus.»

Die Gesprächsserie von Hochparterre und «werk, bauen + wohnen» zum «Climate Action Plan» (CAP) der Schweizer Klimastreik-Bewegung:
CAP-Talk #1 mit Ludovica Molo
CAP-Talk #2 mit Friederike Kluge
CAP-Talk #3 mit Adrian Altenburger
CAP-Talk #4 mit Philippe Jorisch
CAP-Talk #5 mit Astrid Stauffer
CAP-Talk #6 mit Axel Schubert
CAP-Talk #7 mit Pascal Bärtschi
CAP-Talk #8 mit Martin Neukom
Erschienen in «werk, bauen + wohnen» 5–2021, 12–2021 und auf wbw.ch sowie hochparterre.ch

Klima-Aktionsplan

Ein Jahr lang haben Wissenschaftler, Expertinnen und Klimastreikende den umfangreichen Klima-Aktionsplan ausgearbeitet. Er bietet auf knapp 350 Seiten differenzierte und umfassende Informationen zur CO₂-Reduktion sowie eine in zwölf Kapitel gegliederte Tabelle mit Massnahmen. Der Klima-Aktionsplan ist im Januar 2021 erschienen. climatestrike.ch

Die Personen hinter den Zitaten

- 1 Astrid Stauffer (*1963) ist Partnerin im Architekturbüro Stauffer und Hasler in Frauenfeld und Zürich. Sie leitet das Institut Konstruktives Entwerfen an der ZHAW in Winterthur und ist Professorin für Architektur und Konstruktion an der TU Wien.
- 2 Martin Neukom (*1986) ist grüner Regierungsrat des Kantons Zürich und Vorsteher der Baudirektion. Er hat einen Master in Solaren Systemen erlangt und in Physik zum Thema Solarzellen doktoriert.
- 3 Adrian Altenburger (*1963) ist HLK-Ingenieur, leitet das Institut für Gebäude-technik und Energie an der Hochschule Luzern und ist Vizepräsident des SIA und der Schweizerischen Normenvereinigung
- 4 Philippe Jorisch (*1985) ist Architekt ETH und Partner von JOM Architekten in Zürich sowie Autor und Fachexperte Modul Nachhaltigkeit an der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW).
- 5 Pascal Bärtschi (*1968) ist Bauingenieur ETH und CEO von Losinger Marazzi AG.
- 6 Ludovica Molo (*1968) ist Architektin und präsidiert den Bund Schweizer Architektinnen und Architekten (BSA). Sie leitet das Architekturinstitut i2a in Lugano, unterrichtet an der Hochschule Luzern und ist Partnerin des Architekturbüros Studio we in Lugano.
- 7 Friederike Kluge (*1980) ist Architektin und Partnerin des Architekturbüros Alma Maki in Basel. Als Professorin an der Hochschule Konstanz lehrt sie Baukonstruktion und Entwerfen.
- 8 Axel Schubert (*1972) ist Architekt und Mitautor des CAP. Er doziert Nachhaltigkeit am Institut Architektur an der Fachhochschule Nordwestschweiz.